

Fendantlied

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways**

Band (Jahr): **1 (1927)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-780906>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hausstickerei, Tuchweberei und in der Möbelfabrikation. Der Besucher der «Walliser Woche» soll jedoch die köstlichen Landesprodukte, die in reicher Mannigfaltigkeit in der Tonhalle ausgestellt werden, nicht nur ansehen, er soll auch Gelegenheit erhalten, sie zu kosten und zu geniessen. In Tat und Wahrheit haben die Walliser Produkte, ob sie nun vom Rebstock an sonniger Halde, aus der blitzblanken Sennhütte einer Hochalpe, aus einem Fleischgänterli in luftiger Höhe oder auch aus einer ausgedehnten Obstkulturanlage drunten in der fruchtbaren Talsohle stammen, durchwegs ein auserlesenes Aroma, das auch für den verwöhntesten Gaumen einen nicht alltäglichen Genuss bedeutet.

Die ausgedehnten Räumlichkeiten der Tonhalle bergen jedoch während einer Woche nicht nur alles das, was zäher Fleiss aus der Mutter Erde in der Walliser Heimat herausholt, sondern es sind noch hundert andere Dinge zur Schau gestellt, die dem Menschen im Haushalt, für seine Bekleidung oder für seine Betäti-

gung in freien Stunden von Nutzen sind. Der Kunstverständige wird mit besonderem Interesse die reichhaltige Gemälde-Ausstellung der Walliser Kunstmaler besichtigen.

Die Dekoration der Tonhalle ist Kunstmaler Ed. Bille übertragen worden, das Werbeplakat Ed. Vallet. Die Festschrift enthält Beiträge von Roland Fleiner und Paul de Chastonay sowie Gedichte von Rainer Maria Rilke und Louis de Courten und ist nach Motiven aus der Dekoration der Tonhalle reich illustriert.

Nicht jedem ist es vergönnt, in die Schweizer Sonnenstube — ins Wallis — zu reisen. Darum ziehen die Bewohner dieser schweizerischen Sonnenstube einmal aus, um den lieben Eidgenossen in der schönen Stadt Zürich und in der Zentral- und Nordostschweiz Gelegenheit zu geben, Walliser Art, Walliser Sitte und Brauch kennen zu lernen. Sie bitten um Gastrecht für eine Woche und vertrauen auf den freundeidgenössischen Sinn der Zürcher.

Dr. Franz Seiler.

FENDANTLIED

Ich hab' getrunken manchen Wein
In manchem Land beim Wandern,
Der eine fuhr mir ins Gebein,
Im Kopf fühlt' ich den andern.
Ins Herz doch ging mir keiner so
Und machte mich so frei und froh,
Losledig aller Bande,
Wie Fendant vom Rhonstrande.

Soweit im ganzen Rebenreich
Erklingt des Winzers Hacke,
Kommt keiner ihm an Feuer gleich
Und würzigem Geschmacke.
Er schafft zumal ein leicht Geblüt
Und selbst ein fröhliches Gemüt,
Er prickelt auf der Zunge,
Aus Alten macht er Junge.

Wenn blinkerblank ins Glas er rinnt
Mit seiner Perlenglätte,
Lugt er mich an so lockend lind,
Als ob er Äuglein hätte,
Kredenz mir seiner Blume Duft
So fein und frisch wie Frühlingsluft,
Und rieselt durch die Kehle,
Zu laben Leib und Seele.

Vom wundertät'gen Fendantwein
Will ich die Kraft erproben,
Und wer ihn mir zapft klar und rein,
Den Schenken will ich loben.
Drum füll' mir das geleerte Glas!
Ein herzerfreuend Fendantmass
Ist mir auf allen Wegen
Willkommen und gelegen.

G.

LA SEMAINE VALAISANNE A ZURICH

20—25 Octobre 1927

Peu de pays, depuis un demi-siècle, ont, au même degré que le Valais, développé leur économie politique et rurale, leur commerce et leur industrie.

Disons tout de suite que c'est surtout à la création de chemins de fer, tant en plaine qu'en montagne, que le canton doit sa rapide et remarquable transformation.

Au temps de Rousseau, qui en parle dans sa «Nouvelle Héloïse», le Valais était déjà connu par la beauté de ses sites, de ses vallées et de ses régions alpestres, par la douceur de son climat presque méridional. Le tourisme n'était pas encore né, mais les premiers récits de voyageurs amis de la nature, de Töpffer à Emile Javelle, en passant par Mario, faisaient pressentir que la superbe vallée Rhodanique deviendrait un jour un centre d'ex-

cursions, la terre d'élection non seulement des amants de la montagne, mais de nombreux artistes, peintres et littérateurs, qui iraient y puiser des impressions nouvelles, des inspirations aussi originales et grandioses que les sujets qui les faisaient naître.

Les années de 1850 à 1860, pendant lesquelles les premières voies ferrées arrivent en Valais, marquent le point de départ de son développement général, par la facilité des communications avec le dehors et l'essor vigoureux qu'elles allaient donner non seulement au tourisme alpestre, mais au commerce des vins, des fruits et aux industries naissantes, qui n'attendaient que des moyens de transport rapides pour prendre leur développement.